

## **Erasmus Erfahrungsbericht**

1 Jahr Schweden an der Schwedischen Landwirtschaftsuniversität (SLU) in Uppsala

Der integrierte Auslandsaufenthalt im EnvEuro Programm der 4 ELLS Universitäten in Wien, Hohenheim, Kopenhagen und Uppsala waren mit ein Grund für meine Studienwahl. Ich wollte unbedingt einen Teil meines Masterstudiums im Ausland verbringen und gleichzeitig sicherstellen, dass meine Leistungen anerkannt werden würden. Viel zu oft habe ich gehört, dass Unis sich schwer tun, an anderen europäischen Unis erworbene Credits/ECTS anzuerkennen.

Im August 2015 brach ich von Hohenheim nach Schweden, genauer gesagt, Uppsala auf, um mein zweites Masterstudienjahr und damit auch die Masterarbeit im hohen Norden in Angriff zu nehmen.

Meine Wahl fiel auf Schweden, bzw. die SLU, weil ich wie viele Deutsche ein schönes Bild von Schweden im Kopf hatte und das Kanufahren im Sommer dort immer sehr genossen habe. Die SLU oder gar die Stadt Uppsala waren mir jedoch gänzlich unbekannt (abgesehen von dem Schlager "Ein Student in Uppsala") und so hatte ich keine großen Erwartungen. Die lange Autofahrt gen Norden bot jedoch genug Gelegenheit, sich mit einigen schwedischen Eigenarten, sehr unterhaltsam dargestellt im Buch "Gebrauchsanweisung für Schweden" bekannt zu machen. Meine erste, schockierende Erkenntnis: die absolute Zahl an IKEA Geschäften ist in Schweden deutlich geringer als die in Deutschland. Hochgerechnet auf die Bevölkerungszahl liegt sie jedoch deutlich über der IKEA-Dichte in Deutschland. :-). Auch war ich beruhigt, entlang schwedischer Autobahnen Industriegebiete und Plattenbauten zu entdecken – auch Schweden entspricht nicht nur dem Bilderbuch-Image von roten Holzhäuschen und unberührter Natur, das wir von ihm haben.

In Uppsala angekommen, war ich überrascht, dass es im Sommer durchaus 25°C warm und richtig sommerlich sein kann. Die Stadt ist sehr kompakt und vieles ist fußläufig erreichbar. Zur Orientierung dienen der Fluss Fyris, der eine Nord-Süd-Achse bildet und die zwei Türme der Domkirche, die teilweise kilometerweit sichtbar sind.

Uppsala ist Schwedens viertgrößte Stadt und eine der ältesten Universitätsstädte Europas. Auch Carl von Linné studierte hier, was Straßennamen und Co. unschwer erkennen lassen. Neben dem beschaulichen Stadtzentrum, das eine Art Dorfcharakter hat und vor allem entlang des Flusses oft zum Verweilen einlädt (nicht zu vergessen sind die echt bezaubernden Bepflanzungen der vielen Brücken über den Fluss) bietet die Stadt ein reges Studentenleben und eine Nähe zur Hauptstadt (38min für ca. 8€ mit dem Zug) bzw. zur Natur, die schwer zu toppen ist. 6 km nördlich der Stadt liegt "Gamla Uppsala", das alte Uppsala mit Wikingergräbern und wiederum 6 km südlich der Stadt liegt die SLU, mitten im Grünen, umgeben von Wald, Fluss und Wiesen. Noch etwas weiter südlich beginnt der See Ekoln, über den sich verschiedenste Wasserwege bis nach Stockholm schlängeln. Alles in allem eine gemütliche Kleinstadt mit Anschluss ans Grüne.

Das schwedische Studentenleben unterscheidet sich gewaltig von den deutschen Gewohnheiten. Während der typische deutsche Student sein Erscheinen in der Uni von der Wetterlage oder dem Gemütszustand abhängig macht, sind die Studenten hier von morgens bis nachmittags in der Uni. Im Anschluss an die Vorlesungen, Seminare und praktischen Einheiten stehen meist Gruppenarbeiten, Lese- und schriftliche Hausaufgaben (assignments) an. Kurzum: der Student wird in die Pflicht genommen. Zunächst war das ein Schock und eine Unbequemlichkeit, an die man sich gewöhnen musste. Doch es zahlt sich aus! Durch den oft interaktiven Unterricht (das Konzept

gleichet eher dem deutschen Schulunterricht als den universitären Lehrveranstaltungen) ist man gezwungen, aktiv dabei zu bleiben und die fast wöchentlichen Hausaufgaben unterstützen diesen Lernprozess. Im Endeffekt bleibt also viel mehr hängen als in Deutschland. Und trotz all der Arbeit hat man auch mehr Spaß. Fast jeder Kurs beinhaltet Projektarbeit, meist in Gruppen, und die Dozenten begegnen den Studenten immer auf Augenhöhe. Keine Frage ist peinlich und durch die kleine Gruppengröße und individuelle Betreuung fühlt man sich stets gut aufgehoben. In Deutschland war mir solch ein Luxus steltenst vergönnt, hier ist es der Regelfall.

Jedoch habe ich auch Kritik anzubringen. Zum einen war ich sehr enttäuscht, in meinen durchweg englischen Masterkursen kaum schwedische Studenten zu finden, da diese bevorzugt schwedische Kurse wählen. So kamen bei einer Kursgröße von durchschnittlich 25 Leuten oft 80% Deutsche, ca. 2 Schweden und der Rest füllte sich mit Erasmusstudenten diverser Länder. Nach einer Weile konnte ich dann drüber witzeln, dass ich in Schweden mehr Deutsche träfe als in Deutschland und in der Hinsicht auch hätte zu Hause bleiben können, aber zu Beginn war ich echt frustriert. Da die Schweden nach meiner Erfahrung eher zurückgezogen und lieber unter ihres Gleichen sind, ist es sehr, sehr schwer, sich mit ihnen anzufreunden. Viele denken sich sicherlich auch, dass sich eine Freundschaft mit einem Erasmusstudenten, der nur 1-2 Semester da sein wird, gar nicht lohnt. Eine weitere Herausforderung, an die ich mich mit der Zeit zwar anpassen, aber sie nach wie vor nicht gutheißen kann, ist die schwedische Art, Kritik zu üben. Jede Gruppenarbeit verlangt ein Feedback und generell ist es sehr üblich, dass man die Arbeiten seiner Kommilitonen wertschätzt. Jedoch ist in erster Linie gewünscht, dass man die Vorzüge lobt und nur Positives äußert. Konstruktive Kritik impliziert ja, dass etwas verbessert werden kann und das wäre ja bereits etwas Negatives. Wir Deutschen sind für unsere direkte Art bekannt und bei uns kann es auch mal ruppig zugehen, gerade weil wir so viele sind und uns manchmal echt durchboxen müssen. Da wird auch von Dozenten oder Profs selten ein Blatt vor den Mund genommen und etwas kann auch mal "richtig scheiße" sein. Mit Glück wird natürlich nur konstruktive Kritik geäußert. Aber damit macht man sich in Schweden nur unbeliebt. Hier werden alle mit Samthandschuhen angefasst und "alles ist toll". Wenn also eine Feedbackrunde anstand, wusste ich, dass ich mich auf ne Stunde Gruppenkuscheln einstellen muss und am Ende vermutlich super gefrustet bin, weil sogar offensichtlich schlechte Arbeiten oder Erzeugnisse reinster Faulheit noch Lob ernten. Da bin ich entweder zu Deutsch oder einfach zu ehrgeizig, ich weiß es nicht. Ich wüsste jedenfalls gerne, was ich falsch gemacht habe bzw. was ich verbessern kann und ich möchte auch, dass man mir sagt, wenn ich voll daneben liege. Da kann man in Schweden allerdings lange drauf warten. Selbst wenn man explizit danach fragt, wird man nicht immer eine Antwort erhalten.

Dieses Verhalten zeigt sich generell in Schweden: alle sind eine Einheit. Keiner will sich hervortun und mittelmäßig ist super. Die wenigsten der Studenten scheinen ehrgeizig, sondern zielen darauf ab, gerade so zu bestehen (deutsche Note 4, laut meinen Dozenten – Zitat "eine super Note"), da sie die meisten Prüfungen beliebig oft wiederholen können und viele Masterabschlüsse gänzlich ohne Note sondern nur mit "bestanden/Nicht bestanden" vergeben werden. Das führt zu dem Erfolgsrezept von H&M und IKEA. Während in Deutschland IKEA vor allem bei Studenten beliebt ist, ist es hier in jedem Haushalt allgegenwärtig. Und auf der Straße sehen sie auch alle gleich aus, H&M lässt grüßen. Ich muss echt zugeben, dass ich die deutsche Vielfalt (und Farben!!!!) warum rennen die immer in Schwarz gekleidet durch die Gegend???) hier manchmal sehr vermisse.

Die Betreuung der Masterarbeit war grandios und ich habe mich zu jedem Zeitpunkt wie ein vollwertiges Mitglied des Departments gefühlt, auf einer Stufe mit den

Doktoranden, Vorgesetzten oder eben meinem Betreuer. In alle Aktivitäten (Kanufahren, Picknick, Ultimate Frisbee, etc.) des Departments wurde ich von Anfang an aktiv mit einbezogen. Diese Wertschätzung habe ich sehr genossen und das Arbeitsklima war dementsprechend gut. Zudem erhält man in Schweden viele Freiheiten, was den Zeitplan angeht. Ich konnte einen zusätzlichen Kurs an der Universität Umeå belegen (2.5 Monate) und auch mal Urlaub machen zwischendrin. Am Ende erhält man in Schweden sogar die Möglichkeit, von seinem Prüfer VOR der finalen Abgabe eine Rückmeldung zu erhalten, was man ggf. noch verbessern könnte (zugegeben, die einzige konstruktive Kritik in 12 Monaten Schweden) und kann sich auch durch die Diskussion nach der Verteidigung noch Anregungen holen, die man in der finalen Version womöglich aufgreifen will.

Die SLU selbst ist eine recht kleine Uni und vor allem auf Tiermedizin und Landwirtschaft spezialisiert, aber bietet genügend spannende Kurse für Umweltnaturwissenschaftler. Gerade der Bereich zu Schadstoffen in Böden und Gewässern und persistente organische Schadstoffe sind ein großes Forschungsgebiet. Auf recht wenige Studenten kommen nicht nur sehr viele Dozenten und Lehrpersonal, sondern es gibt auch klasse Gruppenarbeitsräume und als Masterstudent erhält man sein eigenes Büro an der Uni! Die Gebäude sind alle sehr neu, mit viel Holz und echt geschmackvoll. Gläserne Wände und viele Fenster sorgen auch im Winter für genügend Licht und gute Laune. Dazu gibt es endlos Tee und Kaffee (Fika!!!) und viele, gesellige Mittags- bzw. Kaffeepausen.

Während ich also in der Uni viel gelernt und den guten Draht zu den Dozenten schätzen genossen habe, ist das Jahr ziemlich schnell vorbei gewesen. Durch die recht intensiven Kurse blieb leider auch am Wochenende oft wenig Zeit, die Umgebung zu erkunden oder gar Schweden zu bereisen, weshalb ich meinen Aufenthalt auch verlängern werde und nach Abschluss der Erasmus-Zeit bzw. nach Abschluss des Studiums einfach erstmal hierbleibe. Auch des Schwedischen bin ich nach wie vor nicht mächtig, da sich kaum Partner zum Sprechen fanden und die Schweden ein über alle Altersklassen hinweg sehr passables Englisch sprechen.

Mein Fazit: ich würde es wieder tun! Ich bin dankbar für die tollen Erfahrungen und die wirklich erstklassige Betreuung in Kursen und während der Masterarbeit. Manchmal hätte ich mir ein bisschen mehr Ehrlichkeit oder Offenheit (Kritik!!!!) gewünscht. Uppsala ist eine bezaubernde kleine Stadt mit einem unverwechselbaren Charme und ganz besonderem Studentenleben (Nations!!!). Alles lässt sich vorzüglich mit dem Rad erledigen und der Natur ist man niemals fern. Ich kann allen Schwedenliebhabern nur empfehlen, sich dieses kleine Städtchen genauer anzuschauen bzw. Es für einen Studienaufenthalt auszuwählen. Das Klima ist sehr mild, im Sommer bis ca. 25 Grad, im Winter bis -22°C, aber generell recht trocken, was es äußerst erträglich macht. Mit Schnee ist leider vor Januar selten zu rechnen, aber dann kann es auch mal 1-2 Wochen zum Langlaufski fahren vor der Haustüre reichen. :-)